

Das Geozentrum Hüttenberg als Standquartier und Treffpunkt für Mineraliensammler

von Ingeborg Praetzel

Die Sideritlagerstätte Hüttenberg kann auf eine fast 2500-jährige Bergbautradition zurückblicken. Mit der Schließung des Berbaubetriebes am 30. Juni 1978 wurde die Gelegenheit wahrgenommen, durch die Gründung des „Geozentrums Hüttenberg-Kärnten“ die vorhandenen Anlagen und Einrichtungen für Forschung und Lehre zu nutzen, Kurse, Vorträge und Seminare für Fachleute und Laien abzuhalten. Die meisten Mineraliensammler kamen über einen der angebotenen Kurse zum ersten Mal nach Hüttenberg, dann aber immer wieder, sodaß das Geozentrum auch zum Treffpunkt wurde.

Als Mineralfundort ist Hüttenberg zusammen mit der Saualpe mit ca. 190 Mineralien eine der bekanntesten Fundstellen Europas. Für Löllingit und Kahlerit gilt der Hüttenberger Erzberg, für Zoisit die Saualpe als Typlokalität.

Wählt man das Geozentrum als Standquartier, kann man ca. 25 verschiedene Fundorte, die ich anschließend kurz vorstellen möchte, in der näheren Umgebung leicht erreichen.

Hüttenberger Erzberg

MEIXNER (1975) teilt die Gesteine des Hüttenberger Erzberges in drei Zonen ein: 1. Altbestand, bestehend aus Eklogiten, Gneisen, Kalksilikatfelsen, Pegmatiten, Marmoren, Granatglimmerschiefern, Quarziten, Beyerit, Delafossit, Pyromorphit, Amphiboliten und Serpentin. Aus dieser Zone wurden 57 Minerale beschrieben. 2. Eisenspatvererzung, hier wurden 59 Minerale genannt, und 3. Oxydationszone mit 47 Mineralien.

Albertstollen-Taubhalde

Obwohl die meisten Mineralien aus den Stollen bekannt wurden, sind auf der Halde, bei entsprechender Ausdauer, noch diverse Stufen zu finden. So sind Siderit, Calcit, Pyrit, „Chalzedon“, Coelestin, Baryt, Turmalin, Quarz und Tremolith keine Seltenheiten. Andere Mineralien, z.T. auch Erze, kommen als Micromounts vor, z. B. Strontianit, und auch Coelestin.

Felixbau

Der Felixbau wurde besonders durch Bournonit mit Bindheimit bekannt, aber es kamen auch Brochantit und Cerussit vor. Von den Halden oberhalb des Felixbaues (ZEDLITZER) erregten Funde von Bleiglanzresten mit grünen Pyromorphitkristallen, neben Malachit, Cerussit, Quarzkristallen u. a. Mineralien die Aufmerksamkeit.

Zosen

Weiter weg vom Felixbau, im Ortsteil Zosen befinden sich drei Aufschlüsse mit Fundmöglichkeiten von Siderit, Goethit (Glaskopf, Samtblende), Lepidokrokit, Granat, Malachit, Cerussit, Pyrolusit, Bergkristall, Pyrit, Hämatit und Kryptomelan sowie Pyromorphit und Bindheimit.

Wilhelmsbau

Aus der Umgebung des Tennisplatzes in Knappenberg (Wilhelmsbau) stammen Barytcrusten mit wasserklaren Kristallen, sowie Calcit, Goethit (brauner Glaskopf) und als Einzelfund gelbe Schwefelkristalle auf einer „Limonit“-Stufe.

Bärenbachgraben, Schottengraben

Vom Bärenbachgraben kommen Goethitkristalle („Limonit“), aus dem Schottengraben Jamesonitnadelchen in Hohlräumen des Erzes.

Fuchstagebau

Der Fuchstagebau Knappenberg bietet auch heute noch relativ gute Fundmöglichkeiten für Calcit, Muskowit, Pyrolusit, Quarz, Baryt, Goethit (schwarzen Glaskopf), Bindheimit, Lepidokrokit, Hämatit und Schörl, aber auch „Chalzedon“ habe ich schon in kleinen Stüfchen gefunden.

Rudolfskogel, Andreaskreuz

Im Gebiet zwischen Rudolfshöhe und Andreaskreuz befinden sich zahlreiche alte Einbaue wie auch kleinere Halden, die Fund-

möglichkeiten für Goethit (schwarzen Glaskopf), „Chalzedon“, Baryt, Quarz, Lepidokrokit, Azurit, Siderit, Pyrit, Albit, Schörl usw. bieten.

Plankogel

Geologisch interessant ist der Plankogel (siehe E. CLAR, 1983). Dort kommt jedoch auch der Mineraliensammler auf seine Kosten: Goethit (Schwarzer Glaskopf), Granat, Turmalin (Schörl), Muskowit, Quarz, Staurolith, Korund, Biotit = Margarit, Antigorit, „Feldspat“, Lepidokrokit sowie Rhodonit. Für einen großen Teil der genannten Mineralien bestehen auch heute noch gute Fundmöglichkeiten. Rhodonit gehört aber leider nicht dazu.

Martiner Alm

Aufsuchenswert ist auch das Gebiet unterhalb der Martiner Alm mit Fundmöglichkeiten von Prehnit, Klinoptilolith, Zoisit, Bergkristall, Albit, Rutil, Sphen, Granat, Klinozoisit, Skapolith und Adular.

St. Martin am Silberberg

St. Martin am Silberberg mit seinen zahlreichen alten Einbauen und Halden ist auch heute noch ein recht gutes Fundgebiet. Antimonit, Jamesonit, Arsenopyrit, Siderit, Pyrit, „Chalzedon“, Skorodit, Melanterit, Simplexit, Pitticit, Pyrit usw. können hier gefunden werden. Harte Arbeit vorausgesetzt.

Maria Waitschach

Eine sehr bekannte Fundstätte der Hüttenberger Umgebung ist Maria Waitschach, vor allem durch seine schönen Malachitstufen. Museumsstufen sind natürlich nicht mehr zu finden, aber der Micromounter kommt hier noch auf seine Rechnung. Neben Malachit wurden Quarz (Bergkristall), Goethit, Baryt, Pyrolusit, Hemimorphit, Bindheimit, Rosasit, Cerussit usw. gefunden. Ein frisch geschobener Weg brachte z.B. im Jahr 1997 gute Fundmöglichkeiten für Malachit, sehr schönen Pyrolusit, Goethit (Glaskopf), Quarz (Bergkristalle) u. a..

Lölling

Wohl jeder Mineraliensammler hat schon von den großen Granatkristallen (Almandin) aus dem Pusygraben gehört. In neuerer Zeit wurden in diesem Gebiet aus Blöcken Enstatit, Antophyllit und violetter Kämmererit sowie farblose Calcitkristalle geborgen. Befährt man die Straße Lölling Richtung Klippitzthörl sollte man die immer wieder entstehenden Aufschlüsse durch Straßenbauarbeiten untersuchen. Fundmöglichkeiten für ged. Arsen, Realgar, Auripigment, Turmalin (Schörl, Uvit), Tremolith, Pikropharmakolith und div. Erze im Stelzingmarmor sind gegeben.

Sausalpe

Nicht versäumen sollte man eine Wanderung über die Sausalpe mit ihren zahlreichen Mineralfundstellen. Wenn auch die Fundmöglichkeiten nicht mehr überall sehr rosig sind, möchte ich doch die wichtigsten nennen. Kupplerbrunn: Eklogit mit Disthen, Rutil und Zoisit. Prickler Halt: Typlokalität des Zoisit. Skapolith von der Grafenzeche. An der Ladingerspitze wurden große Rutil neben Skapolith und Apatit gefunden. Am Schumetzkogel fand ich Prehnit, Ferrierit,

Pumpellyit, Epidot, Aktinolith, Granat, Albit, Rutil und Klinozoisit. Der Weißenbergergraben, leider zur Zeit nicht mehr besammelbar, war bis vor wenigen Jahren eine gute Fundstelle für Prehnit, Aktinolith, Epidot, Klinozoisit, Zoisit, Rutil, Skapolith und vor allem für sehr schöne Axinitstufen.

Die bekannteste Mineralfundstelle ist bestimmt der Gertrusk mit seinem Eklogit und den recht zahlreichen Mineralien wie Epidot, Quarz (Bergkristall), Hornblende („Karinthin“), Disthen, Rutil, Lepidokrokit, Skapolith, Titanit, Pumpellyit, Ferrierit, Klinozoisit, Amazonit usw..

Schließlich möchte ich noch auf die gerade in der letzten Zeit recht ergiebigen Fundstellen um die Breitofner Hütte mit Funden von Skapolith, Epidot, Ilmenit, Klinozoisit, Axinit, Zoisit, Prehnit, Aktinolith, Titanit (Sphen), Chlorit, „Chalzedon“, Albit, Chalkopyrit, Bornit, Hämatit und Rutil hinweisen.

Weitere Fundorte

Neben diesen sind weitere Fundorte im Görtschitztal, bei Friesach und im Waldkogelzug sowie ca. 15 auf der Lavanttaler Seite der Sausalpe und 7 im südlichen Teil zu erreichen. Besonders zu erwähnen sind hier die fast schon

klassischen Fundstellen des Steinbruchs von Terpetzen (Fundmöglichkeiten je nach Stand des Abbaus) sowie Halden der Gruben Peter und Käthe bei St. Leonhard a. d. Sausalpe. Letztere sind allerdings stark verwachsen und kaum noch zu finden. Daneben sind fast im ganzen Gebiet der Sausalpe und natürlich auch auf der Koralpe, Fundmöglichkeiten bei Wege- und Skiliftbauten gegeben.

Sollte man einmal wirklich kein Sammlerglück haben, so kann man die herrlichen Wanderungen auf der Sausalpe mit einer guten Jause auf einer der zahlreichen Hütten genießen.

Literatur

CLAR, E. (1983): Petrographisch-geologische Exkursion um den Plankogel bei Hüttenberg – Mitt. Geozentrum Hüttenberg (Knappenberg), 1; 21 S.

Anschrift der Verfasserin:

Ingeborg Praetzel
Jahnweg 1
D-82418 Murnau

Berlin und Kölln an der Spree, Hüttenberg in Kärnten und die Kelten

Spekulationen über die Herkunft von Ortsnamen

von Karl-Heinz Jacob

Zugegeben, der Titel klingt recht unkonventionell. Was soll das brandenburgische Berlin wohl mit den Kelten zu tun haben? Und welche Verbindung könnte es zwischen Kölln an der Spree und Hüttenberg in Kärnten geben? Dem Konzept liegt folgender Anlaß zugrunde: Der bisher bedeutungslose Ortsname „Gossen“ der Marktgemeinde Hüttenberg in Kärnten - einst Sitz einer blühenden europäischen Eisenindustrie und jetzt der eines Geozentrums - entpuppt sich plötzlich auf Umwegen als ein präziser bergbau-lagerstättenkundlicher Begriff aus der keltischen Sprache. Weitere Nachforschungen nach Keltischem ergaben auch für Berlin überraschende Ergebnisse, die nachfolgend vorgestellt werden.

Berlin nicht deutschen Ursprungs

Die Erklärung von Ortsnamen ist oft problematisch, was auch in besonderem Maße für den Namen der Hauptstadt Deutschlands - Berlin - gilt. Aus Anlaß der 750-Jahr-Feier erschien im Jahre 1987 eine zweibändige „Geschichte Berlins“, in der auch Betrachtungen zur Herleitung seines Namens angestellt werden, ohne jedoch zu einem überzeugenden Ergebnis zu gelangen.

Mit einem Bären, so heißt es darin, habe der Name Berlin wohl am wenigsten zu tun. Zwar bedeute das mittelniederdeutsche Wort „ber(e)lin“ tatsächlich „Bärlein“ oder „kleiner Bär“, doch sei die Vergabe von Ortsnamen im 12. Jahrhundert nach ganz bestimmten Regeln

erfolgt. Diese hätten keinesfalls zugelassen, einen Begriff wie Bär allein stehend zu verwenden, ohne die gleichzeitige Verbindung mit einem Grundwort, wie z. B. -feld, -dorf, -walde u. a. zu fordern. Der Bezug zu einem Bären hätte demzufolge einen Ortsnamen wie Bärwalde, Bärdorf oder Bärfeld ergeben. So sei der Begriff „ber(e)lin“ für Bärlein wohl in den Namen der Stadt einfach hineingedeutet worden. Eine Wunschinterpretation sozusagen, weil der Sinn der ursprünglichen Bedeutung des Namens verloren gegangen sei. Nach Auffassung des Berliner Historikers Eberhard BOHM gibt es „bis heute nicht eine auch nur halbwegs einleuchtende Erklärung, daß der Ortsname Berlin deutschen Ursprungs sei“. Und weiter kann man bei BOHM nachlesen: